

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 7-8: Nonkonform : Alternativen in der Architektur

Artikel: III. Verbesserung
Autor: Kurz, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Verbesserung

Tagein, tagaus sind wir mit Notwendigem beschäftigt, mit Nützlichem befasst und dem Druck von Unabänderlichem ausgesetzt. Neue Projekte winken, die Konkurrenz drängt, die Kosten drücken, Sachzwänge umstellen die Fantasie, Macht erdrückt das freie Denken, Pflichterfüllung die Lust am Leben. Doch wer sagt denn, dass es nur so und nicht anders geht? Und wo steht geschrieben, dass der Marktkapitalismus mit seinen offenkundigen Unzulänglichkeiten alleine die Dinge regeln kann? Die Erfahrung des Lebens selbst zeigt doch: Momente des Glücks und Erlebnisse grenzensprengender Kreativität kommen in anderen Situationen zustande: sehr oft im Kollektiv, im gemeinschaftlichen Wirken, Schöpfen oder Feiern. Gelegentlich auch im Rückzug auf das eigene Innere – meist aber abseits der alltäglichen gesellschaftlichen Zwänge. Damit das möglich wird, muss eine Wahl getroffen werden, die oft auch Opfer fordert – an Einkommen, Anerkennung, vielleicht auch an individueller Autorschaft. Das Glück eines besseren Lebens ist nicht umsonst zu haben.

Im Folgenden ist nicht die Rede von Revolutionären oder Utopistinnen, die ihr Ideal lieber in Reinform erhalten, als es der Realität auszusetzen. Wir reden über Menschen, die neue Wege suchen. Da, wo die eigene Betroffenheit und der eigene Handlungsrahmen beginnen, vor Ort, im eigenen Lebensraum. Sei es zur Verbesserung des Lebensraums oder zur Ermöglichung neuer Lebensformen – wie im Kraftwerk1 und seinen Nachfolgern –, sei es etwa beim Willkommenheissen und Unterbringen von Flüchtlingen. Menschen dieser Art wollen konkret etwas bewegen. Zwischen verschwommenen Utopien und harten Realitäten suchen sie jene Spalten und Ritzen, die eine Passage zu neuen Räumen ermöglichen. Die «schmutzige Utopie», von der Andreas Wirz und Andreas Hofer reden, trägt die Spuren und Unzulänglichkeiten der realen Verhältnisse. Aber sie existiert.

Die ersten Feministinnen, die ersten Ökopioniere, die ersten, die für die Stilllegung statt den Ausbau von Strassen plädierten, Menschen wie Lucius Burckhardt, Iris von Roten oder der Autor p. m. waren Nonkonformisten im eigentlichen Sinn: Sie hielten an Ideen fest, bei denen alle anderen nur kopfschüttelnd abwinkten. Sie gingen einen unbequemen Weg, blieben unbeirrbar gegenüber den Einwänden derer, die sich mit allem längst abgefunden hatten – wie auch jener, denen ihr Projekt zuwenig Traum, zuwenig Utopie ist.

Nonkonformisten sind Querköpfe, die den Konflikt und persönliche Opfer nicht scheuen. Auch nicht das Alleinbleiben, obwohl viele für ihnen für mehr Gemeinschaft plädieren.

Auch das muss im Alltag von Architektinnen und Architekten gelegentlich Platz finden: Unangepasste Engagements, Versuche, den Gang der Dinge aufzuhalten oder in eine andere Richtung zu lenken. Mit bürgerschaftlichem Engagement, auch wenn dies unangenehme Folgen haben könnte. Ob als konstruktive Einmischung in öffentliche Belange oder in Form von Projekten, für die es, zunächst mindestens, keinen zahlenden Bauherrn gibt. Nur durch Einmischung lässt sich die Welt ein wenig verbessern. – *Daniel Kurz*

